

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 2

Artikel: Der Lehrer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Jahrhunderten zum vorneherein in Rechnung gestellt werden müssen. Oft wird man überhaupt nicht zu einer absoluten, sondern nur zu einer relativen Chronologie gelangen, d. h. man wird nur sagen können, das eine Wort sei früher als ein an-

deres, aber nicht in einem bestimmten Jahrhundert aufgenommen worden. Und doch lassen uns gerade diese verschiedenen Wege zur Datierung der Lehnwörter einen interessanten Blick in die Werkstatt der Sprache tun.

Der Lehrer

Unsere Lehrer von heute sind die Bildner und Vorbilder unserer Männer und Frauen von morgen. Geh in ein Schulzimmer! Im ganzen Raum findest du nichts, was einen Lebemenschen anzieht — aber innerhalb dieser vier Wände wird die große Schlacht geschlagen, die über unsere Zukunft entscheidet. Außerlich ist nichts besonders Heroisches oder Blendendes in der ruhigen, schlichten Gestalt, die in diesem kleinen Königreich regiert; und doch dreht sich um diese Gestalt der Kampf der Völker. Der Grund hierfür liegt nicht fern. Du stehst in der Werkstatt, aus der die Männer der Zukunft hervorgehen. Der Lehrer dort ist ihr Bildner. Er nimmt den Rohstoff in die Hand und arbeitet ständig an ihm, Tag für Tag; er bildet und formt, bis der Stoff unter seiner geduldigen Hand Gestalt gewinnt. Das ist eine lange, harte, mühsame Arbeit. Das bedeutet Jahre unablässigen Bemühens, das oft keinen sichtbaren Erfolg zeitigt. Der Priester oder Missionär hat auch ein schweres Tagewerk, aber es vergilt ihm sofort mit seinem Trost. Er nimmt die Seele, führt sie zu den Füßen des Erlösers und läßt sie dort in unaussprechlichem Glück, für das sie ihm ewig dankbar bleibt. Er kann täglich Gottes Gnade und Güte sehen und mit Händen greifen. Seine Arbeit ist unmittelbar auf das Heil der Seelen gerichtet. Außerdem hat er den Vorteil eines beständigen Szenenwechsels, was, ganz natürlich betrachtet, den Geist abspannt und vor Eintönigkeit bewahrt.

Der Lehrer hat das alles nicht. Er bewegt sich das ganze Jahr hindurch in demselben, ständig gleichen Kreise. Er spricht täglich vier oder fünf Stunden zu einem Publikum, das ihn nicht hören will, und über Gegenstände, die nur mittelbar dem Heil der Seelen dienen. Er muß sich dafür einsetzen, der flatterhaften, gedankenlosen Jugend den rechten Weg zu zeigen, und in vielen Fällen bringt seine Arbeit erst Frucht, wenn das Licht der Sterbekerze auf die Seele scheint. Das ist das Los des Lehrers. Er steht auf seinem Posten, ein tapferer Soldat, ein Held, und harret aus, bis ihn Christus abberuft und seine großmütige Selbstaufopferung voll belohnt. Er steht auf Wache gegen Mächte der Finsternis, die heute mehr denn je mit aller Kraft danach trachten, auf die junge Seele ihre Hand zu legen, um sie nie mehr loszulassen.

Wer sich dieser tapfern Truppe anschließen will, muß geistig und körperlich dafür gerüstet sein. Wenn der junge Lehrer zum erstenmal in der Klasse erscheint: „Wie sieht er aus?“ ist die erste Frage und dreißig und mehr kritische Richter sitzen da, beobachten jede Bewegung, beachten jede Eigenheit, fällen das Urteil und verkünden es draußen. Er mag imstande sein, alle Oden von Horaz zu übersetzen, er mag selbst den alten Homer im Griechischen schlagen, er mag mit Differentialrechnungen spielen — hilft alles nichts. Wenn er aufgeregter hereinkommt, zögernd, seiner selbst nicht sicher, dann reibt selbst der kleine Bub die Hände — und fängt an, ihn zu erziehen.

Darum ist es Pflicht des Lehrers, seinen Studiengang so zu beenden, daß er für seine Aufgabe vorbereitet, gut vorbereitet ist, der Seele und dem Leibe nach. Schon die körperliche Anstrengung, eine Klasse in Zucht zu halten, macht seine Arbeit schwer und ermüdend. Viele der Schüler müssen erst gewonnen und auf den rechten Fleck geführt werden und fühlen gar kein Verlangen nach einer solchen Führung. Der Lehrer findet unter seiner Obhut den schwerfälligen Knaben, den feurigen Knaben, den launischen Knaben, den ewig faulen Knaben. Jeder braucht seine besondere Behandlung, soll ein tüchtiger Mann aus ihm werden. Diesen Anforderungen ist der Lehrer natürlich nur gewachsen, wenn er sich ganz in der Gewalt hat. Wenn sich aber die Nerven bemerkbar machen, wenn der Kopf schmerzt, und alle Muskeln schlaff und müde sind, ist man gar leicht gereizt, und die Wirksamkeit leidet. Zu der Aufgabe, die Ordnung aufrecht zu erhalten, kommt der Unterricht selbst mit seinem Kreislauf von Prüfungen, Korrekturen, Vorbereitung auf die Stunde, Ausarbeitung von Arbeitsplänen, um wirklich den bestmöglichen Erfolg zu erzielen. Ein müder Mann kann diese Arbeit nicht recht leisten, denn die Müdigkeit legt sich auf das Gehirn und hemmt die geistige Tätigkeit. Ein müder Mann kann unmöglich eine Klasse in einen flotten Schritt bringen, die Klasse folgt immer dem Schritt des Lehrers.

(„Durch Körperbildung zur Geisteskraft“, von William J. Lockington S. J., Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck.)